

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 52 (1962)

Heft: 1

Artikel: Die Panorthodoxe Konferenz in Rhodos : 24. September bis 1. Oktober 1961

Autor: Küppers, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-404400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Panorthodoxe Konferenz in Rhodos

24. September bis 1. Oktober 1961

Vorbemerkung der Redaktion: An Stelle der üblichen Chronik über die orthodoxen Kirchen bringen wir diesen Sonderbericht von Herrn Prof. Dr. *W. Küppers*, Bonn, über die Konferenz in Rhodos. Der nächste Bericht über «Die orthodoxen Kirchen» (XLV) von Herrn Prof. Dr. *B. Spuler*, Hamburg, erscheint im 3. Heft dieses Jahrganges.

Der Herr, unser Gott, rette seine Kirche!
Brüder, mit euch sei Erbarmen, Gnade und
Friede von Gott dem Vater und dem Sohne
Jesus Christus in Wahrheit und in Liebe.

(2. Joh. 3.)

Entgegen wiederholt geäußerten Vermutungen, nach denen die Einladung zur Panorthodoxen Rhodoskonferenz durch das Ökumenische Patriarchat im Herbst 1959 vor allem durch die am 25. Januar 1959 überraschend erfolgte Ankündigung eines Ökumenischen Konzils durch Papst Johannes XIII. bedingt gewesen wäre, ist auf die Tatsache hinzuweisen, dass seit den Erschütterungen während und besonders im Gefolge des ersten Weltkrieges, die sämtliche orthodoxen Kirchen so stark in Mitleidenschaft gezogen hatten, gerade das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel führend in dem Bemühen um eine neue Gemeinsamkeit aller orthodoxen Kirchen gewesen ist und darin nie nachgelassen hat¹⁾. Seiner Initiative entsprangen direkt oder indirekt die Interorthodoxe Beratung in Konstantinopel 1923²⁾, die panorthodoxe Vorkonferenz von Berg Athos im Kloster Vatopedion 1930³⁾, die Enzykliken des Ökumenischen Patriarchates von 1951⁴⁾ und 1952⁵⁾ zur Erforschung der synodalen Bereitschaft der autokephalen Kirchen und zahlreiche andere, weniger sichtbare Schritte und Begegnungen. Mitgetragen und belebt wurde diese panorthodoxe Initiative des Ökumenischen

¹⁾ Siehe Nik. Zernow, Die Ostkirchen und die Ökumenische Bewegung im 20. Jahrhundert in Rouse-Neill, Geschichte der Ökumenischen Bewegung, 1958, 2. Bd. 317–358.

²⁾ A. Kury, Die panorthodoxe Konferenz in Konstantinopel, IKZ, 1924, 62–64.

³⁾ Die Arbeit der interorthodoxen Präliminarkonferenz auf dem Athos, IKZ 1930, 254–256.

⁴⁾ J. Karmiris, Die Panorthodoxe Konferenz von Rhodos, Athen 1961, 41 S. (Sonderdruck aus Theologia 1961, griech., p. 4).

⁵⁾ J. Karmiris, l. c. p. 5.

Patriarchates durch die ansehnliche Zahl hervorragender ostkirchlicher Vertreter auf den seit 1920 gehaltenen Zusammenkünften und Konferenzen der Ökumenischen Bewegung, woraus eine so wichtige Frucht panorthodoxer Bestrebungen wie die Athener Theologenkonzferenz von 1936¹⁾ erwuchs. Das greifbare Ergebnis all dieser neuen Berührungen innerhalb der Orthodoxie war ein gewisser, sich fort erbender Bestand formulierter Programmpunkte für die erstrebte Panorthodoxe Synode, während zugleich in den verschiedenen, z. T. in Folge ihrer Geschichte durch nationale und politische Gegensätze scharf voneinander geschiedenen autokephalen Nationalkirchen das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit erwachte. Als wacher Beobachter dieser Entwicklungen und als überzeugter Förderer panorthodoxer Einigung erkannte Patriarch Athenagoras I. nach der im Frühjahr erfolgten Lösung der Cypernfrage die Gunst der Stunde des weltpolitisch entspannten Sommers 1959 und regte erneut das panorthodoxe Treffen an, und zwar sehr geschickt in der vorsichtigen Form einer relativ unverbindlichen Vor-Vorsynode oder Vorkonferenz auf der seiner unmittelbaren Jurisdiktion unterstehenden Insel Rhodos, die ihre Eignung als Ort kirchlicher Tagungen gerade durch die Tagung des Centralkomitees des Ökumenischen Rates im September 1959 hatte erweisen können. Trotzdem erschien es auch jetzt noch fast bis zuletzt fraglich, ob es zur Konferenz kommen werde, wobei die für die Öffentlichkeit ungeklärt gebliebenen Hemmungen von sehr verschiedenen Seiten kamen und schliesslich die Besuche von Patriarch Alexei von Moskau im Dezember 1960 in Istanbul und Athen wesentlich zur Verwirklichung der Initiative des Ökumenischen Patriarchen beitrugen²⁾.

Rhodos als Tagungsort vermochte dann auch tatsächlich in glücklichster Weise die Bedeutung des Ökumenischen Patriarchates für die panorthodoxe Einigungsbewegung zu unterstreichen, während zugleich hier die Mitwirkung der Regierung Griechenlands in der Gestaltung des festlichen Rahmens aufs beste zur Entfaltung kommen konnte.

Die Konferenz – offiziell als «Panorthodoxos Diaskepsis» bezeichnet – vereinigte annähernd 200 Personen³⁾. Ihren Kern bildeten

¹⁾ IKZ 1936, 127 f.; 1937, 129–149 Stefan Zankow, Der erste Kongress der orthodoxen Theologen.

²⁾ Hildegard Schaefer, Patriarch Alexius. Zwischen Orient und Ökumene, Ökumenische Rundschau 1961, 164–182.

³⁾ Siehe Ökumenische Rundschau 1961, 243–246; Herder-Korrespondenz 1961, Jahrg. XVI/3, 132–135; A. Wenger O.P. «Rhodes – sur les chemins de

die 63 offiziellen Abgeordneten aus 12 orthodoxen Kirchen, d. i. der Patriarchate von Konstantinopel 7, Alexandria 6, Antiochia 5, Jerusalem 5, Moskau 7, Serbien 5, Rumänien 7 und Bulgarien 6 sowie der autokephalen Kirchen von Cypern 3, Griechenland 6, Polen 4 und der Tschechoslowakei 2. Nichtvertreten waren die autokephalen Kirchen von Georgien – diese Kirche wurde auf Grund ihrer eigenen Erklärung durch die russische Kirche mitvertreten –, Finnland und Albanien sowie die Kirchen der Emigration, soweit diese nicht kanonisch als durch das Ökumenische Patriarchat mitvertreten angesehen werden mochten¹⁾. Abgesehen von einer grösseren Anzahl gastweise anwesender orthodoxer Persönlichkeiten, Geistlichen, Theologen und Laien, gehörten als sozusagen konstitutive Gäste zur Konferenz 13 Vertreter aus den alten orientalischen (monophysitischen) Kirchen, und zwar 4 Kopten, 2 Äthiopier, 1 Armenier, 4 syrische Jakobiten und 2 Syromalebaren aus Südindien. Dazu kamen im gleichen Sinne 3 Anglikaner, 1 Altkatholik (Prof. W. Küppers) und 3 Vertreter des Genfer Weltrates der Kirchen, ferner als namentlich eingeladene Beobachter 5 römische Katholiken, Prof. Friedrich Heiler als Ehrengast und schliesslich der weitere, mehr oder weniger offene Kreis der Presseleute und Bildberichter.

Die eigentlichen Arbeitstage der Konferenz waren doppelt umgeben von festlichen Programmen: Vor und nach Rhodos durch die Schiffswallfahrt über Tinos und Patmos vom 21. bis 23. September als Einstimmung und den festlich-offiziellen Ausklang in Athen, Kap Sunion und Korinth vom 2. bis 5. Oktober sowie auf Rhodos durch die grossen Liturgien mit der feierlichen Konzelebration aus allen beteiligten orthodoxen Kirchen am 24. September und am 1. Oktober in der modernen Basilika Evangelismos am Hafen von Rhodos. Und gerade dieses «Beiwerk» zusammen mit der Reihe der verschiedenen «nationalen» Liturgiefiern während der Konferenzwoche und im entfernteren Sinn auch den sonstigen Feiern, Empfängen und Exkursionen stärkte das Bewusstsein lebendiger und lebensvoller Einheit der Gesamtorthodoxie manchen vorherigen Missverständnissen und Befürchtungen zum Trotz.

Der Schwerpunkt der hinter verschlossenen Türen geleisteten Arbeit der 63 Delegierten lag in den Tagen Montag bis Donnerstag,

l'unité in La Croix, Paris, 19.–26. Oktober 1961; Proche Orient Chrétien 1961, 261–266; 287–291; ibid. (Sonderdruck aus 1961/IV) P. Duprès, Les résultats de la conférence interorthodoxe de Rhodes, 28 p. J. Karmiris, l. c.

¹⁾ P. Duprès, l. c. p. 16, Anm. 46–48.

vom 25. bis 29. September. Dabei waren sechs Kommissionen, in denen nach Möglichkeit jeweils alle Kirchen vertreten waren, mit 8 Fragenkomplexen befasst: 1. Glaube und Dogma, 2. Gottesdienst, 3. Verwaltung und kirchliche Ordnung, 4. Interorthodoxe Beziehungen, 5. Beziehungen der Orthodoxen Kirche mit der übrigen christlichen Welt, 6. Die Orthodoxie in der Welt, 7. Theologische Fragen, 8. Soziale Fragen. Die klar begrenzte Aufgabe bestand darin, eine Themenliste für die Prosynode festzulegen, wofür der das ältere Material zusammenfassende Entwurf des Ökumenischen Patriarchates vom 4. Mai 1961 vorlag, wie er aus den Vorarbeiten seit 1923 erwachsen war. Als nun in den geschlossenen Sitzungen die Stellungnahme der einzelnen Kirchen erfolgte, lag das Spannungsmoment in der Frage, in welchem Masse die neue panorthodoxe Einheit sich als wahrhaft kirchliche erweisen und vom Einfluss politischer Faktoren freihalten könne. Hierbei fällt auch die Tatsache ins Gewicht, dass seit der Athoskonferenz von 1930 in der panorthodoxen Zusammenarbeit in Anlehnung an konziliare Prinzipien der Alten Kirche Entscheidungen mit bindender Kraft nur einstimmig gefasst wurden und dass dieses Prinzip auch in Rhodos befolgt wurde. Dies verstärkt das Gewicht der vorliegenden Ergebnisse, macht es aber zugleich nötig, die Texte auch hinsichtlich des in ihnen nicht Gesagten zu interpretieren.

Das Ergebnis dieser Arbeit ist die am 30. September in öffentlicher Sitzung angenommene Themenliste der erwarteten Prosynode ¹⁾. Da über die Sitzungen der 6 Kommissionen kein Protokoll veröffentlicht wurde, gestattet allein der Vergleich der beiden Themenkataloge vom 4. Mai und 30. September 1961 die für eine Beurteilung des Ergebnisses erforderlichen Rückschlüsse auf den Gang der Verhandlungen. Dabei zeigen sich neben einer geringen Anzahl rein stilistischer Änderungen bemerkenswerte Umstellungen, Wortänderungen, Auslassungen und Zusätze.

Eine erste Gruppe von Änderungen lässt sich verstehen aus der Rücksicht auf den bekannten Konservativismus, wie er in verschiedener Ausprägung und Stärke in den meisten orthodoxen Kirchen als wichtiger Faktor besteht. Wahrscheinlich gehören zu dieser Gruppe Zusätze wie in III, B/c²⁾ betreffend die «Möglichkeit» von Berufungen im kirchlichen Strafverfahren statt von Berufungen

¹⁾ J. Karmiris, l. c. p. 14–24.

²⁾ Die Zitation folgt dem Text bei J. Karmiris, l. c.

schlechthin oder auch VI, D die neue Empfehlung des «alten Brauches der Pilgerfahrten zu den Heiligen Stätten». Auffallender ist es schon, wenn VII, D von den «traditionellen Methoden des orthodoxen Zeugnisses» und ähnlich VI, B von «Ausbreitung der Botschaft des Evangelismus in der Welt gemäss orthodoxer Tradition» die Rede ist, während an der gleichen Stelle die Erwähnung Innerer und Äusserer Mission sowie die aktive Abwehr nichtchristlicher Geisteshaltungen, darunter an erster Stelle des Atheismus, gestrichen wurden. Am auffallendsten äussert sich jedoch der Konservativismus im Verhältnis zu zwei wichtigen Fragenkomplexen, die beide zum ältesten Bestand der Synode-Thematik gehörten: der Bibelfrage und der Ehefrage der Geistlichen, d. h. in bezug auf die Möglichkeit der Eheschliessung nur vor dem Weiheempfang und die Unmöglichkeit der Wiederverheiratung verwitweter Geistlicher. Von der breiten Entfaltung der Bibelfrage, wie der Katalog vom 4. Mai 1961 sie zulies, ist jetzt nur noch die Frage vermehrter alttestamentlicher Lesungen und die Ordnung der liturgischen Perikopen erwähnt, während an Stelle von der Ehe der Priester nur noch von ihrem Verhalten in der Öffentlichkeit und speziell ihrer Kleidung die Rede ist. Es ist bekannt, dass die letzte dieser Änderungen mit Rücksicht auf Stimmen aus der Kirche Griechenlands erfolgte.

Für eine zweite Gruppe von Änderungen lässt sich Rücksicht auf politische Divergenzen und ungelöste kirchenpolitische Probleme als Ursache vermuten. Bei IV, A lautete der ursprüngliche Text: «Kanonische Ordnung des Verkehrs und der Beziehungen der regionalen orthodoxen Kirchen zum Ökumenischen Patriarchat und untereinander.» Der neue Text dagegen lautet in charakteristischer Abschwächung der ursprünglichen Hervorhebung des Ökumenischen Patriarchates: «Beziehungen der autokephalen Kirchen in den verschiedenen Ländern untereinander sowie mit dem Ökumenischen Patriarchat gemäss den Kanones und der Geschichte.» Dies ist um so bemerkenswerter, wenn man berücksichtigt, dass die Art der Begründung des an sich unbestrittenen Ehrevorranges von Konstantinopel und das praktische Ausmass der damit verbundenen Möglichkeiten von Repräsentation, Initiative und Leitung den neuralgischen Punkt im Verhältnis der beiden wichtigsten Patriarchenstühle von Konstantinopel und von Moskau ausmachen und dass damit zugleich das praktische Problem der Fortsetzung der pan-orthodoxen Zusammenarbeit aufs engste zusammenhängt. Die Konferenz hat gegenüber der russischen Anregung von «Metoikien», d. i.

exempter kirchlicher Auslandsvertretungen bei kirchlichen Stellen, die gleiche Zurückhaltung bewahrt wie gegenüber dem Vorschlag eines breit aus allen Kirchen bestellten Fortsetzungsausschusses oder der Erwähnung von Moskau als nächstem Tagungsort und der speziellen Empfehlung zur Teilnahme orthodoxer Kirchen an der Prager christlichen Friedensbewegung. Gestrichen wurde dagegen vom Programm der Prosynode, wie schon bemerkt, VI, B, die Innere und Äussere Mission, und VII, B, der seit 1930 festgehaltene Punkt der «Erwägung von Methoden der Abwehr gegenüber dem Atheismus und irrigen Systemen wie dem Spiritismus, der Freimaurerei u. a.». Auch VII, F, der alte Programmpunkt «Orthodoxie und Wissenschaft», wurde auf russische Ablehnung hin fallen gelassen und ebenso VIII, A «die Stellung der Laien in der Orthodoxen Kirche». Weiter fiel der alte Plan VI, A/b einer gesamtorthodoxen Zeitschrift als «verfrüht». Dagegen fand, wenn auch etwas unorganisch am Ende der «Sozialen Fragen» in VIII, Aufnahme in einer durch ökumenische Texte geläufig gewordenen Formulierung das Doppelproblem «Rassistische Diskriminierung und Probleme der Christen in Gebieten raschen sozialen Umbruchs».

Im Unterschied zu Gedanken, wie sie schon vor der Konferenz besonders auch von Prof. H. Alivisatos geäußert worden sind, wurde der im Text vom 4. Mai 1961 enthaltene Punkt «Abfassung und Veröffentlichung eines gemeinsamen, orthodoxen Bekenntnisses» beibehalten. Dabei verlor er allerdings die herausgehobene Stellung eines grundlegenden Anliegens in I, A und rückte an die bescheidenere Stelle am Ende einer auf die Tradition bezüglichen Gedankenreihe in I, C/d.

Beachtung verdient auch eine Veränderung I, D/c von der alten Formulierung «Unfehlbarkeit der im Konzil durch ihre Hierarchie vereinigten Kirche» zur neuen Fassung «Das Unfehlbare in der Kirche, wenn diese im Ökumenischen Konzil durch ihre Hierarchie sich darstellt», wobei die neue Formel von Rhodos vorsichtiger als die ursprüngliche, noch von Gedanken Bulgakows mitbestimmte Formel mehr Raum belässt für die theologische Erörterung der Beziehungen von Unfehlbarkeit, Kirche, Hierarchie. Lehramt und Konzil im orthodoxen Denken.

Reicher an theologischer Entfaltungsmöglichkeit ist auch die neue Formulierung der so wichtigen Laienfrage, indem das bei den Sozialen Fragen VIII entfallene Anliegen nun im Abschnitt II, C seinen Platz finden konnte in der Gestalt der Forderung «Vollere

Teilnahme des Laienelementes im gottesdienstlichen und demübrigen Leben der Kirche». Im Abschnitt IV, Interorthodoxe Beziehungen, der die empfindliche Frage der Stellung des Ökumenischen Patriarchates einschliesst, fallen noch zwei Zusätze auf, die dadurch eine gewisse Bedeutung gewinnen, dass durch diese dem Gewicht der grossen Kirchen besondere Möglichkeiten der Auswirkung sich öffnen: IV, A/5 «Gegenseitige Treffen der Leiter der orthodoxen, autokephalen Kirchen» und IV, B/8 «Feier grosser kirchlicher Ereignisse von interorthodoxer Bedeutung». Zu den auffallendsten Änderungen von Rhodos gehören die Änderungen im Abschnitt VI, «Die Orthodoxie in der Welt». Der ursprüngliche Aufbau und Inhalt des Abschnittes gehörten zum ältesten Bestand des seit 1923 und 1930 tradierten Materials an Themen und Formulierungen und liess dabei noch gewisse Anklänge an den Stockholmer Themenkreis von «Life and Work» erkennen. Die Behandlung dieses Abschnittes in Rhodos unterstand der Kommission V, deren Leiter Erzbischof Nikodim war¹). Der ganze Abschnitt ist stark umgebaut und besteht jetzt im wesentlichen aus vier Hinweisen: 1. auf die «Orthodoxe Lebensführung», bzw. «Kultur», wenn man das griechische Wort «politismos» damit wiedergeben darf, 2. auf die «Weitergabe der Lehre des Evangeliums in der Welt nach orthodoxer Tradition» und besonders 3. – vor dem abschliessenden vierten Hinweis auf den Wert orthodoxer Pilgerfahrten zu den Heiligen Stätten – jener wichtige Satz, der an die Stelle der polemischen Auseinandersetzung mit dem Atheismus eingefügt worden ist. Dieser Satz entstammt wörtlich der von Erzbischof Nikodim vorgelegten Erklärung der russischen Kirche und wurde nur durch die Einfügung des einen Wortes Freiheit erweitert; er lautet nunmehr: «Beitrag der einzelnen, regionalen orthodoxen Kirchen zur Durchsetzung der christlichen Ideale des Friedens, der Freiheit, der Brüderlichkeit und der Liebe zwischen den Völkern.» Besonders aufschlussreiche Änderungen zeigt auch Abschnitt V, Beziehungen der Orthodoxen Kirche zur übrigen christlichen Welt. Unverändert blieben dabei die am Anfang und am Ende des Abschnittes stehenden, sehr positiven Formulierungen über das Verhältnis zu den «alten orientalischen Kirchen» und zur «Ökumenischen Bewegung». Dagegen finden sich aufschlussreiche Abstriche, Hinzufügungen und Umstellungen im Blick auf die Römisch-

¹) Siehe Text der Rede von Erzbischof Nikodim am 26. und 27. September 1961, veröffentlicht am 29. September 1961 in der Athener Tageszeitung «Akropolis.»

Katholische Kirche, die Kirchen der Reformation, die Anglikanische Kirche und die Altkatholiken.

Gegenüber der Römischen Kirche ist die neue Formulierung zwar insofern positiver, als an der Stelle von einfach «freundschaftlichen Beziehungen» neu von solchen «im Geiste der Liebe Christi» gesprochen wird und diese Formulierung jetzt an den Abschluss des ganzen Passus gesetzt ist, während die vorher am Schluss stark heraustretenden «negativen Momente» jetzt zur «Prüfung» mit den «positiven Momenten» zusammengefasst sind. Andererseits ist jedoch der ganze Satz gestrichen, der im Blick auf das orthodox-römisch-katholische Verhältnis zugleich auch die «allgemeinen Bestrebungen einer Annäherung und Einigung der christlichen Kirchen» erwähnte.

An Stelle des Wortes «Protestantismus» steht jetzt als Sammelbezeichnung die Formel «aus der Reformation hervorgegangene Kirchen und Bekenntnisse», unter denen wieder unterschieden wird zwischen solchen, «die der Orthodoxie ferner und die ihr näher stehen». Für die erste Gruppe («Luthertum, Calvinismus, Methodisten und andere protestantische Bekenntnisse») entfällt die Bezeichnung «Kirche». Bei der zweiten Gruppe wird unterschieden zwischen «Bischöflichen im allgemeinen» und «Anglikanischer Kirche». Wahrscheinlich ist dabei an bischöflich verfasste Kirchen wie etwa die unabhängige Kirche der Philippinen oder ähnliche Kirchen in Spanien und Portugal zu denken. Auf die ganze Gruppe aber bezieht sich der ausgesprochen positive, neu eingefügte Satz «Untersuchung der Möglichkeiten zur Verbesserung der Beziehungen und ihrer weiteren Annäherung im Lichte der positiven Voraussetzungen», wenn auch dabei die Kirchen der Anglican Communion an die erste Stelle gesetzt sind.

Zur Frage des Verhältnisses «Orthodoxie und Altkatholizismus» – so jetzt statt «Altkatholiken» –, wozu im Text vom 4. Mai 1961 kein weiteres Wort hinzugefügt war, heisst es jetzt «Förderung» – wörtlich «Vorantreiben» (griech. «proothesis») – «ihrer gegenseitigen Beziehungen im Geiste der bis heute durchgeführten theologischen Besprechungen und des von ihnen bekundeten Bestrebens zur Vereinigung mit der Orthodoxen Kirche». Dieser Text ist deshalb von besonderem Gewicht, weil er tatsächlich die erste offizielle gesamt-orthodoxe Äusserung zu dieser seit 90 Jahren gestellten Frage¹⁾ dar-

¹⁾ Dom Clément Lialine, O.S.B. *Vieux-catholiques et Orthodoxes en quête d'union depuis trois quarts de siècle*, Istina, 1958, 23–64.

stellt, doppelt bedeutsam in diesem Zusammenhang, in dem er gewissermassen den Jubelton, die Climax, in der Reihe solenner Aussagen der Gesamtorthodoxie zur «übrigen christlichen Welt» hin bedeutet und deshalb auch bezüglich seiner Tragweite in diesem Zusammenhang zu sehen ist.

Überblickt man das Ganze der Besprechungen von Rhodos, so ist zu sagen, dass sie in bewusster und weiser Beschränkung das Feld für die weitere Arbeit abgesteckt und freigelegt haben. Alle kritischen Fragen konnten so sehr vorsichtig und notfalls dilatorisch behandelt werden. Bestimmend blieb in allem der Wille, im ganzen zu einem positiven Abschluss zu kommen. Diese Situation kann sich in solcher Einfachheit nicht wiederholen. Es ist aber wichtig zu sehen, dass durch Rhodos in dreifacher Weise der Weg offengehalten wurde: Für das Zusammenwachsen der Orthodoxie in sich selbst; für die Annäherung der Gesamtorthodoxie an bestimmte ihr näher stehende Kirchen und für die gemeinsame und harmonische Mitwirkung der Gesamtorthodoxie in der Ökumenischen Bewegung, bzw. genauer im Weltrat der Kirchen. Zugleich hat diese Gesamtorthodoxie in Rhodos sich der Römisch-Katholischen Kirche gegenüber zu einem offenen und unpolemischen Verhältnis bekannt, in dem zurzeit die positiven und negativen Momente sich die Waage halten. Sofern all dies der oft bekundeten, bisherigen Haltung des Ökumenischen Patriarchates entspricht, hat die Gesamtorthodoxie in Rhodos gegenüber anderen Tendenzen und möglichen Haltungen dessen Linie bestätigt und damit auch die Stellung des Ökumenischen Thrones gestärkt.

Offen blieb in Rhodos allerdings die Frage der praktischen Fortsetzung der eingeleiteten Zusammenarbeit hinsichtlich der umfassenden und in manchen Punkten in concreto schwierigen Studienarbeiten sowie der effektiven Vorbereitung der nächsten Etappe auf dem Wege zur Panorthodoxen Synode.

Kann die ganze Themenreihe von Rhodos in nur wenigen Jahren ausreichend in den Kirchen und theologischen Schulen geklärt werden? Welche nationalen oder regionalen Gremien können diese Arbeit durchführen, welche theologischen Fachkräfte stehen in den einzelnen Kirchen tatsächlich dafür zur Verfügung und wie können alle diese Elemente in einer etwa zu bildenden Zentralkommission harmonisch zusammenwirken ¹⁾? Welches Mass an bestimmender

¹⁾ Siehe J. Karmiris, l. c. p. 25 und 41.

Autorität und welcher Spielraum an Initiative liegen dabei in der Hand des Ökumenischen Patriarchates und wie können diese sich behaupten oder durchsetzen gegenüber dem formalen Kollegialitätsprinzip aller autokephalen Kirchen und dem sachlichen Gewicht der wissenschaftlichen Theologie in den einzelnen Kirchen? Viel wird hier von dem Geist des Vertrauens und der Liebe abhängen, der mit Recht als Wesensmoment der Orthodoxie angesehen wird und in Rhodos so lebendig in Erscheinung trat.

Gerade im Blick auf die genannten offenen Fragen sollte nicht zuletzt auch die «Botschaft» der Konferenz sorgfältig gelesen und zumal ihre abschliessenden Sätze beachtet werden:

«Wir verlassen diese Konferenz gestärkt in unserem Glauben, in unserer Hoffnung und in unserer Liebe, gewiss der Kraft in der Einheit unserer Heiligen Orthodoxen Kirche.

Wir haben uns Rechenschaft gegeben von der Verantwortung unserer Kirche in den gegenwärtigen Zeiten und waren bestrebt, die Probleme des Lebens unserer Gläubigen und der ganzen Menschheit zu kennzeichnen. Wir können alle versichern, dass die Orthodoxie sich voll ihrer Verpflichtung all dem gegenüber bewusst ist.»

Bonn

Werner Küppers